Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 10 (1935)
Heft: 8

Artikel: Nach dem Genossenschaftstag
Autor: Bürgi, Alois
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach dem Genossenschaftstag

Von Alois Bürgi

Ist wohl noch einer unter uns Baugenossenschaftern, der den Genossenschaftstag wegwünschen möchte? Gibt es gemeinnützige Genossenschaften und Wohnkolonien, wo man am 1. Samstag im Juli Eltern und Kinder nicht bei einem frohen Festchen beisammen sähe?

Der Fragesteller hat den Abend dieses Jahr nicht in seiner eigenen Kolonie, sondern im Vorort miterlebt, um dann, noch frühzeitig genug in die Stadt zurückkommend, in einigen städtischen Kolonien noch einen Einblick tun zu können.

Ohne Weitschweifigkeiten muss ich die beiden gestellten Vorfragen leider bejahen. Ich habe Kolonien beobachtet, aber auch einzelne «Genossenschafter», die sich dem freudig-freiwilligen Bekenntnis zur genossenschaftlichen Verbundenheit nicht anschliessen konnten oder es zumindest zu tun vergassen. Sie werden es nächstes Jahr nachholen, wenn sie durch eine benachbarte oder gar die beleuchtete eigene Kolonie geschritten sind und ihr Herz in den schlechten Zeiten noch nicht einer Verfinsterung verfallen ist, gegen die leuchtender Kerzenschein nicht mehr aufzukommen vermag!

Machen wir in aller Kürze nochmals die Runde, wie wir sie am Abend machen konnten. Im Vorort: Das Programm wird von den Kindern bestritten. Freiluftbühne. Drei heitere Stücke gehen über die «Bretter». Die Kinder haben natürlich ihren «Schnabel» nicht halten können bei ihren Mitschülern. So steht über dem Zaun nicht weniger Zuhörerschaft als in der Anlage selber. Die musikalischen Einlagen werden ebenfalls von den Kindern bestritten. Ein Kurzreferat. Thema: Die genossenschaftliche Gemeinschaft; wie weit ist sie bereits da, was ist noch zu tun? Wie helfen sich die Mieter, wie helfen sie der Genossenschaft? Wie hilft ihnen auf der andern Seite in ihrer Notzeit ihre Genossenschaft?

Nächstes Ziel ist der Entlisberg. Ein «Laie» hätte von weitem einen Brand angenommen. Tausende von Kerzen vermögen zusammen einen Lichtkegel zu bilden. Der Spielplatz ist zum Festplatz geworden. Nicht nur die Häuser, auch die Wege sind mit Lampions beleuchtet. Eine Tanzdiele bricht fast unter der Last des fröhlichen Völkchens zusammen. Rassige Eingeborenenkapelle! Drei Bocciabahnen in Betrieb. Der Nachwuchs beschäftigt sich mit Bolzenwerfen. Menschen, dass man kaum durchkommt. Am Sonntag Spieltag, abends wird die Beleuchtung wiederholt! Man sieht viele Leute, die eigentlich nichts machen. Wenn man sie genauer mustert, kann man leicht erraten, dass sie sich einfach freuen. Und wir freuen uns mit über diesen Tag! Was für hoffnungsvolle Ansätze zu neuer herzlicher Gemeinschaft da offenbar werden! Indem wir einen Tag der Genossenschaft weihen, arbeiten wir nicht nur für «unsere» Genossenschaft, sondern für eine künftige Genossenschaft aller, die guten Willens an einer menschlich bessern Zukunft arbeiten wollen.

Doch wir müssen uns verabschieden. Wir haben eine Einladung in der Tasche zu einer Bühneneinweihung. An noch immer beleuchteten Kolonien vorbei gelangen wir zu unserm Ziel. Wir sind zufrieden mit einem Türplatz. Kein Stuhl ist mehr frei. Auf der neu erstellten Bühne wickelt sich eine Nummer nach der andern ab. Dazwischen wird «geschwoft». Im Flur kaltes Büfett und warmes Bier! Die Büfettdame ist ein Mann. Zivile Beschäftigung: Betreibungen, Beurkundungen, Exmissionen! Wir stellen fest, dass wir hier fast zu viele sind und verschwinden gelegentlich. Wir haben noch einen Besuch vor.

Wir sind auf dem Weg über allerlei Gespräch etwas ernst geworden, wie wir zu mitternächtlicher Stunde zu einem fröhlichen Völkchen stossen. Der ernste Charakter unserer Zeitschrift verbietet leider, in allzufarbige Schilderungen zu verfallen, sonst hätten wir allerlei lustigen Schabernack auszubringen.

Es liegt uns fern, den ursprünglichen Sinn des Genossenschaftstages verfälschen zu wollen. Er soll auch weiterhin diesen behalten. Indem er die Menschen zu bessern Genossenschaftern macht, macht er aber sicher auch Genossenschafter zu bessern, der Gemeinschaft bewusst dienenden und teilhabenden Menschen. Die Baugenossenschaften bauen nicht nur Häuser. An jedem Genossenschaftstag wird es mir eindringlicher, wie hier Arbeit im Sinne der Wiederherstellung der zerstörten Gemeinschaft geleistet wird.

Unser Kleinhauswettbewerb

Wer die Ausstellung «Land- und Ferienhaus» oder die Generalversammlung unseres Verbandes vom Mai dieses Jahres in Basel besuchte, hatte Gelegenheit, die Resultate im vollen Umfang zu studieren. Das Urteil des Preisgerichtes ist auch in Nr. 5 «Das Wohnen», in «L'Habitation», «Schweizerische Bauzeitung» und «Das Werk» veröffentlicht worden. Die rund 360 vorschriftsgemäss und rechtzeitig eingereichten Vorschläge aus der ganzen Schweiz haben alle diesbezüglichen Erwartungen übertroffen. Dies darf wohl als Beweis dafür angesehen werden, dass die Veranstalter (Schweizerischer Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform in Verbindung mit der Schweizerischen Familienschutzkommission) nicht nur eine wichtige Frage aufgerollt haben, sondern dass auch die Baufachleute bereit sind, an dieser Krisenaufgabe opferfreudig mitzuwirken. Allen Teilnehmern sprechen wir an dieser Stelle nochmals den besten Dank aus. Den besondern Dank wiederholen wir aber auch an alle Behörden, Verbände und Institutionen, die die Veranstaltung durch finanzielle Unterstützung erst endgültig und eine weitergehende Prämiierung und Entschädigung ermöglichten, als es anfangs programmiert werden musste.

Zusammenhängend wollen wir nun

1. erklären, welche Erwägungen zum gestellten Programm führten;
2. fragen, ob das Programm verstanden wurde, und
3. feststellen, wie das Resultat des Wettbewerbes ausgefallen ist.

Zu 1. Die Aufgabe lautete auf Vorschläge für